

Backnanger Jahrbüchern 1999, 2002 und 2004 verwiesen werden. Dennoch sollen einige kritische Anmerkungen nicht ausgespart bleiben: Bezüglich des Auswertungszeitraums ist die Konzeption der Bände etwas unglücklich: Wenn die Daten für die Kernstadt Backnang aus Gründen des „gewaltig anwachsenden Datenumfangs“ (Band 1, S. 6) nur bis 1860 bearbeitet wurden, während die Erfassung in den Filialorten noch ca. zwei Generationen näher an die Gegenwart reicht, so spricht Oertel von einem „Kompromiss“. Ein besserer Kompromiss wäre wohl gewesen, die Daten grundsätzlich bis zur reichseinheitlichen Führung der staatlichen Register am 1. Januar 1876 zu erfassen. Wenn Oertel anmerkt, dass „interessierte und versierte Bürger Backnangs angeregt seien, einen Fortsetzungsband für die Kernstadt Backnang zu realisieren, welcher die Zeit ab 1861 bis etwa 1900/20 behandelt“, dann ist wohl jedem Kenner der Materie bewusst, dass dieser Gedanke eher unrealistisch ist. Es wäre den versierten Bürgern auch eher dazu geraten, wenn schon, dann nach Fertigstellung der Oertelschen Bände die Brudersche Bearbeitung auf „Sondergut“ durchzuforschen. Denn: Die Backnanger Kirchenbücher wurden vor mehreren Jahrzehnten bereits von Karl Bruder für seine Einwohnerkartei 1599-1807 erschlossen (wenn auch mit nicht wenigen Übertragungsfehlern). Bruder hatte jedoch zusätzlich zu den Kirchenbüchern auch verschiedene Materialien des Stadtarchivs (u. a. Inventuren und Teilungen) ausgewertet und weist so Fundstellen nach, die Oertel leider nicht ins Ortssippenbuch übernommen hat. Man muss es so deutlich sagen: Während die Kirchenbücher der Pfarreien im Backnanger Umland allesamt unbearbeitet sind, hat man sich in Backnang selbst in weiten Teilen den Luxus einer Neubearbeitung geleistet – ohne leider in irgendeiner Weise von der Erstbearbeitung profitieren zu wollen. Anlässlich der insgesamt hochklassigen Qualität der Oertelschen Bände ist nun zu hoffen, dass sich in Backnang und den angrenzenden Gemeinden versierte Bürger für die Erarbeitung weiterer Ortssippenbücher finden werden.

Andreas Kozlik

\*

*Peter Wolf: Arbeit und Leben in Backnang. Erfurt: Sutton 2006. 128 S., zahlr. Abb.*

Mit seiner Reihe „Archivbilder“ hat es sich der Erfurter Sutton-Verlag zur Aufgabe gemacht, anhand alter Fotografien das Alltagsleben in deutschen und österreichischen Städten und Regionen seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. zu dokumentieren. Dank der Initiative des Heimat- und Kunstvereins hat nun auch Backnang Aufnahme in diese Reihe gefunden. Unter dem programmatischen Titel „Arbeit und Leben“ hat der Backnanger Mediendesigner Peter Wolf die umfangreichen Bildarchive des Heimat- und Kunstvereins, des Archivs der Techniksammlung und des Stadtarchivs gesichtet und über 200 Bilder ausgewählt, die unter den fünf folgenden Schwerpunktthemen präsentiert werden: „Handel, Handwerk und Gewerbe“, „Gerbereien“, „Spinnerei J. F. Adolff“, „Carl Kaelble Maschinenfabrik“ und „AEG-Telefunken Nachrichtentechnik“. Alle Bilder sind mit knappen Bildunterschriften versehen, die Lesern, die sich nicht so gut in Backnang auskennen, genügend Hintergrundinformationen liefern.

Ganz ausgezeichnet an der Auswahl der Bilder ist, dass sich Wolf nicht nur auf Gebäude- und Stadtansichten beschränkt, sondern versucht, die Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Entsprechend der schwäbischen Mentalität, die in früheren Zeiten noch viel ausgeprägter war als heute, werden die Menschen selbstverständlich hauptsächlich bei ihrer Arbeit oder vor ihrem Geschäft gezeigt, so dass der Bereich „Leben“ etwas zu kurz kommt. Auch vermitteln die Fotografien selbstverständlich nur ein recht trügerisches Bild vom Alltag in Backnang, der zumindest im 19. und auch noch zu Beginn des 20. Jh. bei vielen Familien von großer Not geprägt war. Solche Schattenseiten der Stadt wurden allerdings auch so gut wie nie auf Zelluloid festgehalten.

Eingeleitet wird der optisch sehr ansprechend gestaltete Bildband von Patrick Wienß, der die Abschlussarbeit seines Stadtplanungsstudiums über den wirtschaftlichen Strukturwandel in Backnang im 20. Jh. geschrieben hat. Dabei wird schnell deutlich, dass v. a. von den gezeigten Großfirmen aus den Bereichen „Gerberei, Lederproduktion und Spinnerei“ ebenso nichts mehr übrig ist wie von der einstmalig so renommierten Maschinenbaufirma Carl Kaelble. Der wirtschaftliche Schwerpunkt hat sich bei der Großindustrie in den letzten Jahrzehnten eindeutig auf den Bereich „Nachrichtentechnik“ reduziert, wofür heute der Name „Ericsson“ steht. Das Ganze war mit einem großen Verlust an Arbeitsplätzen ver-



bunden, der, trotz aller Bemühungen, wohl kaum mehr auszugleichen ist. Somit geben die historischen Fotografien noch einmal einen Eindruck von der starken wirtschaftlichen Vergangenheit der Stadt Backnang, die jedoch keineswegs immer so idyllisch war, wie es viele der Aufnahmen vermuten lassen.

Bernhard Trefz

## Kirchberg

*Spurensicherung: D'r Ami kommt! Versuch eines Rückblicks auf die Jahre 1939 bis 1946 in Kirchberg und Umgebung, zusammengetragen von Heinz Renz. Remshalden: Hennecke 2006, 184 S., zahlr. Abb.*

In seiner Einleitung äußert der Verfasser Heinz Renz den Wunsch, „dass wir einen Zugang zur Geschichte bekommen, vor allem wir, die wir der Nachkriegsgeneration angehören“. Dieser Wunsch erfüllt sich für jeden, der diesen im DIN-A-4-Format erschienenen Sammelband in die Hand nimmt, in vielfältiger Weise. Renz ist selbst betroffen, zwei seiner Onkel sind Opfer des Zweiten Weltkriegs geworden, und dennoch gelingt ihm die wissenschaftlich notwendige Distanz zum Geschehen: Er vermeldet unter dem Stichwort „Sonntag, 8. April 1945“ die Fakten in Hinblick auf Helmut Renz, der damals noch keine 18 Jahre alt war, und schließt daran in Kursivschrift die Erinnerungen von dessen Kameraden Eugen Ackermann an. Diese Verquickung von objektiven und subjektiven Perspektiven ist ein durchgängiges Kompositionsprinzip und macht das Buch abwechslungsreich, spannend, lesenswert. Parallel dazu ist der Leser einem ständig anregenden Hin und Her zwischen der allgemeinen politischen Entwicklung und den lokalen Ereignissen ausgesetzt. Eine gelungene Ergänzung stellen die Materialien am rechten bzw. linken Seitenrand dar: Präzise Begriffserklärungen, authentische Fotos, Reproduktionen von Dokumenten, Kartenskizzen, weitere Zeugenaussagen. Mit letzteren trägt Renz zu einer weiteren Objektivierung bei, und er erreicht damit weitestgehend sein Ziel einer „Spurensicherung“. Zu Gunsten des Gesamteindrucks einer Seite verzichtet Renz auf Fußnoten und vermerkt stattdessen im Anhang die Zeitzeugen unter „Danksagungen“. Das Quellen- und Literaturverzeichnis weist den Autor

als profunden Kenner der Quellenlage und Sekundärliteratur aus. Drei Register mit Querverweisen auf die betreffenden Seiten sollen Klarheit und die Möglichkeit für Rückgriffe bieten.

Auch ein derartig gutes Buch kann nicht perfekt sein, wie ein Blick in das Sachregister veranschaulicht: Begriffe wie „Flak“, „Krad“ oder „Gauleiter“ fehlen, obwohl ihre Bedeutung den meisten Jüngeren nicht bekannt sein dürfte; auch mit „Tatzen“ können Nichtschwaben wohl nichts anfangen. Im Personenregister werden Tilly Baier und Gotthilf M. als „KZ-Opfer“ bezeichnet, obwohl sie in Grafeneck dem NS-Euthanasieprogramm zum Opfer fielen. Auch das beste Rechtschreibprogramm und der beste Lektor können orthografische Fehler wie „Erelebnisse“ (S. 43), „diletantisch“ (S. 89), „Bad Eibling“ (S. 116) oder „amerikansich“ (S. 135) übersehen. Für die Leserlichkeit des Gesamtwerks jedoch wäre es wünschenswert, auf den jeweiligen Seitenstreifen Stichwörter anzubringen und zusätzlich, wie im dritten Teil geschehen, das Thema des Abschnitts durch Unterstreichungen kenntlich zu machen (z. B. Ernährungslage auf S. 156).

Der einzige echte Einwand sei aber gestattet, und er bezieht sich ausgerechnet auf den Titel des Buchs: *D'r Ami kommt!* Dies ist der Titel für den zweiten Teil des Buchs, der den Hauptteil umfasst und auf knapp 60 Seiten die angsterfüllten Wochen vom 1. bis 21. April 1945 darstellt. Den ersten Teil des Buches nennt Heinz Renz „Die Kampfhandlungen rücken näher an Kirchberg heran“, aber „Kirchberg an der Murr von Mai 1935 bis März 1945“ wäre treffender für diese hineinführenden 75 Seiten gewesen. Für den dritten Teil schlägt der Autor selbst den Arbeitstitel „Einige Punkte aus der bewegten Nachkriegszeit“ vor, so dass eine eventuelle Neuauflage des Werkes den prägnanteren Titel „Kirchberg an der Murr. Naziherrschaft und alliierte Besatzung“ tragen könnte.

Vorerst ist jedoch zu wünschen, dass die erste Auflage in viele, viele Hände gelangt. Dann lässt sich das Anliegen verwirklichen, das Heinz Renz in seiner Einleitung wie folgt formuliert: „Für die lebenden Generationen das Wissen um die Grausamkeit und Ohnmacht in einem Krieg wachzuhalten, damit diese ihre Schlüsse daraus ziehen können für ihr Verhalten und Handeln in Gegenwart und Zukunft“.

Michael P. Dwornitzak